

seule chose demeura, l'affaiblissement produit par une tentative avortée. Au lendemain de sa mort, la religion païenne était moins forte que le jour où il monta sur le trône. Le mot prêté à Julien blessé: „Tu as vaincu, Galiléen!“ est vrai comme tous les mots historiques. Probablement il ne fut jamais prononcé, mais il est sorti de la conscience du peuple. Julien avait lui-même, dès 361, prédit ce que serait son règne, en essayant de peindre sous de fausses couleurs celui de Constantin. Il compare les travaux du premier empereur chrétien à ces jardins d'Adonis, que les femmes syriaques formaient le matin en plantant dans un vase des fleurs coupées. Le soir les voyait flétries, parce qu'elles n'avaient pas de racines. Il en fut de même de l'oeuvre de Julien. Comme les jardins d'Adonis, elle ne dura qu'un jour.“

Mag Julian es eingestanden haben oder nicht, sein Tod war ein so deutliches Gottesgericht zugunsten des Christenthums, wie es sonst selten in der Kirchengeschichte uns entgegentritt. Diesen Gedanken drückt der hl. Hieronymus (In Habacuc, c. 3) aus: „Divisisti in stupore capita potentium. Possumus hoc versiculo uti, si quando reges et duces eorum christianum viderimus sanguinem fundere et postea ultionem Domini consecutam. Quod dudum in Juliano et ante eum in Maximiano et supra in Valeriano, Decio, Domitiano, Nerone perspeximus . . . Cum adhuc essem puer et in grammaticae ludo exercerer, omnesque urbes victimarum sanguine polluerentur, ac subito in ipso persecutionis ardore, Juliani nunciatus esset interitus, eleganter unus de ethnicis: Quomodo, inquit, Christiani dicunt deum suum esse patientem et ἀνεξιχνάστον: nihil iracundius, nihil hoc furore praesentius: ne modico quidem spatio indignationem suam differre potuit. Hoc ille ludens dixerit. Ceterum ecclesia Christi cum exultatione cantavit: divisisti in stupore capita potentium.“

## Ernstes und Heiteres für die Dilettanten-Bühne. Lustspiele.

Von Johann Langthaler, Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian,  
Oberösterreich. (Nachdruck verboten.)

**Der Sängerkrieg vor der Wartburg. Drei Tage aus Peters Leben. Die Zaubertuba.** Drei Lust- und Singspiele von M. Becker. Musik von Ferdinand Schaller. Dritte Auflage. Otto Manz in Straubing. 8°. 36, 37, 38 Seiten. Preis broschirt M. 1.20 = fl. —.72. Partitur Preis M. 1.40 = fl. —.84. Das erste Lustspiel hat zwei Aufzüge, sechs sprechende männliche Rollen, außerdem Stadt- und Bauernknaben. Scenerie: Ein freier Platz vor einem Bauernhause, ein ebensolcher vor einer Ruine. Inhalt: In einer Ruine harret ein verwunschener Ritter auf Erlösung, die ihm nur ein aus einem reinen Herzen kommendes Lied bringen kann; die zwei Stadthuben versuchen es zuerst — vergeblich — dann die zwei Bauernbuben Caspar und Hansl und diese mit glücklichem Erfolge. Drei Tage aus Peters Leben.



Acht männliche Rollen, Bauernburschen, Studenten. Scenerie: Ein Wohnzimmer, ein Platz vor einem Wirtshause, eine Bauernstube mit Hühnersteig. Gegenstand: Ein Junge, der auch „das Pulver nicht erfunden“, begibt sich auf Reisen, mit Wurst und Kuchen wohl ausgerüstet, fällt aber dank seiner Unbeholfenheit schon auf der ersten Station dem Uebermuthes lustiger Kumpans zum Opfer, kehrt nach diesem ersten Abenteuer um und thut gar groß in der Heimat mit seinen Reiseerlebnissen. Die Zaubertuba hat vier Aufzüge, elf männliche Rollen und erfordert an Scenerie ein Wohnzimmer, einen geräumigen Salon, ein zweites Zimmer, einen Gartensalon. Inhalt: Ein lustiger Bruder Studio besitzt eine Zaubertuba, mit deren Hilfe er mehrere Tungen, die unter der Zucht eines Tanz- und Musikmeisters viel zu leiden haben, befreit; da er aber zu weit geht und mittelst seines Zauberinstrumentes sich aller Speisen bemächtigt und den Tischgenossen das bloße Nachsehen läßt, wird er ergriffen und unschädlich gemacht.

**Unser Haus-theater** von M. Zenner. Zweite Reihe: **Prinzessin Bumphia, Tausendtschönchen**. Zenner in München. Kl. 8°. 82 Seiten. Preis broschirt M. —.80 = fl. —.40.

Beide sehr heitere und kurze Stücke sind leicht ausführbar, da keines einen Wechsel in der Scenerie erfordert; das erste Stück erfordert ein Zimmer, das zweite eine Waldgegend. Die Rollen sind leicht zu erlernen und stellt auch die Costümierung keine großen Anforderungen (beim zweiten Stücke sind Thiermasken nothwendig: Esel, Schaf, Gans, Fuchs). Beide Stücke passen für Kinder, das erstere kann auch für Gesellen- und Jünglingsvereine zugerichtet werden. Gut aufgeführt erzielen sie sicher eine große komische Wirkung. Prinzessin Bumphia ist eine aus drei Aufzügen bestehende, harmlose, drastisch wirkende „Casperl-Komödie“, größtentheils in Versen. Acht männliche Rollen, zwei weibliche: Prinzessin und Hofsängerin. Die Rolle der Prinzessin kann ganz gut von einem Knaben gegeben, die Hofsängerin leicht in einen Sänger verwandelt werden, so daß bloß männliche Darsteller auftreten. Durch Einfügung von Liedern, durch Hinzufügung von Statisten (Musikern, Sklaven, Volk) kann das Stück länger und glanzvoller gestaltet werden. Handlung: Bumphia, die Königs-tochter, scheint unheilbar stumm geworden zu sein; alle Mittel, die Prinzessin zum Sprechen zu bringen, werden vergebens angewendet. Zum Glück gibt es noch pfiffige Casperl; einer von diesen wird schiffbrüchig an die Küste geworfen, als Gefangener vor den König gebracht und erhält hier Kenntniz von dem unglücklichen Zustand der Prinzessin. Was den berühmtesten Aerzten nicht gelungen, bringt Casperl zustande: durch Reizung des Eigensinnes und Widerspruches der verzogenen Patientin bringt er diese zum Reden. Zum Lohne erhält er selbstverständlich die Hand der Prinzessin und den Thron. — **Tausendtschönchen**. So wird ein braves Mädchen benamset, welches sich um eine von den anderen Kindern als „Hexe“ verfolgte Alte annimmt. Zum Lohne erhält sie von der „Hexe“ nebst anderen schönen Dingen ein Zauberästchen, welches ihr in Noth und Bedrängnis Hilfe bringen soll. Die bösen Kinder wollen auch von der „Hexe“ ein Zauberästchen erhalten, ihr Versuch schlägt nicht gut an, ihnen zaubert die „Hexe“ die Gestalt von Thieren an. Tausendtschönchen rettet sie, erlangt die Rückkehr ihres auf hoher See befindlichen Vaters und entzaubert schließlich auch die „Hexe“. Das Stück ist mehr für Schüler, Anstalten u. s. w. Vier Knaben, drei Mädchen, außer diesen können stumme Rollen beliebig angebracht werden. Tendenz: Muthwille, Stolz und Eigennutz wird bestraft, Bescheidenheit, Sanftmuth, Nächstenliebe findet ihren Lohn. Der Kirchweih-tanz paßt nicht und kann leicht in ein Kinderfest umgewandelt werden.

**Soldat und Bauer**. Charakterbild in einem Acte von J. T. Kujawa. Schöningh in Paderborn. 1898. 8°. 40 Seiten. Preis broschirt M. —.60 = fl. —.36.

Handlung: Der unerfahrene Schulze Christoph Laut wird das Opfer eines durchtriebenen Schelm's, der nichts ist als ein Officiersdiener, sich jedoch für den Officier selbst ausgibt und den guten Schulzen veranlaßt, sich im Zimmer



und Bett des Officiers recht wohl sein zu lassen; unerwartet kommt der Herr, das drohende Ungewitter wird mit vieler Mühe abgewendet. Scenerie: ein besseres Zimmer mit Flügelthüren. Rollen: sechs sprechende, sieben Statisten; ohne weibliche Rolle. Komik und Ernst wechseln angenehm ab, der Dialect kann dem bei uns üblichen angepasst werden — der Erfolg ist zweifellos.

**Rothe Nasen. Der vertauschte Ueberroth.** Zwei Possen mit nur männlichen Rollen von Hermann Fröhlich. Otto Manz in Straubing. 1893. 8°. 59 Seiten. Preis broschirt M. —.90 = fl. —.54.

Rothe Nasen heilen zu können glaubt Schneidermeister Knopf so bestimmt, daß er sein ehrsam Gewerbe auf den Nagel hängt, um sich ganz den rothen Nasen widmen zu können. In Kunden fehlt es nicht; der neue Doctor bemüht sich vergebens, ihren Nasen zu einer normalen Färbung zu verhelfen, er muß den neuen Beruf aufgeben, hat aber doch den einen Gewinn davon, daß ihm ein weibliches Wesen in den Hasen der Ehe folgt. Sieben männliche Rollen, Scenerie: ein Zimmer. Das Stück ist leicht ausführbar. Der vertauschte Ueberroth, reißt ein in selbem geborgener Brief, der in die unrechten Hände kommt, richtet zum großen Verdrusse des Herrn Professors Dr. Müller großes Unheil an, schließlich geht aber doch alles gut aus. Das Stück macht viel Spaß, ist leicht auszuführen. 13 männliche Rollen. Scenerie: ein Zimmer; als Costüm genügen die gewöhnlichen bürgerlichen Kleider.

**Ein Haberfeldtreiben.** Posse in drei Acten mit nur männlichen, Rollen (14) von Mollis. Otto Manz in Straubing. 8°. 28 Seiten. Preis broschirt M. —.90 = fl. —.54.

Der Koller Martl ist nur ein kleines Bäuerlein, trotzdem wagt er es, ein Auge auf die Tochter des Großbauers Stanzer zu werfen; was ihm dieser stolz verweigert, soll ihm ein Haberfeldtreiben verschaffen; an diesem hat sich auch der Stanzer betheilig, jedoch so ungeschickt, daß er den Häschern in die Hände gefallen wäre, wenn ihm nicht der Martl aus der Gefahr geholfen hätte; dieser Liebesdienst bewirkt, daß Stanzer richtig der Schwiegervater seines Retters wird. Ort der Handlung: eine größere Wirtsstube, ein freier Platz, ein Stadtplatz. Zunächst für Bayern berechnet, kann das Stück ganz gut auch in unseren Gegenden aufgeführt werden und zwar voraussichtlich mit gutem Erfolge.

**Der studierte Schuster. Die Krähwinkler auf der Bärenjagd.** Die Reclame oder Ein Clarinetconcert mit Hindernissen. Drei dramatische Scherze mit nur männlichen Rollen von Mollis. Otto Manz in Straubing. 8°. 38 Seiten. Preis broschirt M. —.90 = fl. —.54.

Das erste „Stück“ ist ein Monolog, in dem ein mehr eingebildeter als gebildeter Schuster alle in einem Fortbildungscurse aufgesangenen Phrasen preisgibt. Der Durst wächst mit dem vielen Reden, mit ihm der Verbrauch des „Stoffes“ und dadurch auch die Dummheit. Gar unterhaltend finden wir das Geplausch nicht. Im zweiten Stück ist der Vär eigentlich ein verzauberter Prinz — die Entzauberung, an die sich die geschicktesten Leute vergebens wagen, glückt endlich der Dummheit der Krähwinkler. Zur Aufführung sind sieben männliche Personen erforderlich. Die Reclame geht von einem Schwindler aus, der sich als berühmter Clarinetist ausgibt, aber bald entlarvt wird. Viel Erfolg darf man sich von keinem der drei Stücke erwarten.

**Der letzte Tag im Olymp.** Komödie in einem Act mit Liedern nach bekannten Melodien von Mollis. Otto Manz in Straubing. 8°. 50 Seiten. Preis broschirt M. —.90 = fl. —.54.

Selbst an Jupiter zeigen sich die Folgen des Alters: Die Auctorität „geht flöten“, die verschiedenen Götter und Göttinnen wollen nicht mehr parieren; der einzige „Hausknecht“ Hansl, ein kernfester Böhmerwäldler, bleibt gefügig und stellt freudig seine kräftigen Fäuste in den Dienst des „alten Herrn“ Jupiter, wenn es gilt, so eine widerspenstige, ungezogene „Gotttheit“ hinauszufeuern. Ob solcher Zustände wird Jupiter regierungsmüde, nichts vermag ihn aufzuheitern,



nicht die schönsten Productionen der Hofmusikanten, nicht die besten Leibgerichte, nicht die glückverheißenden Weissagungen der Pythia, der Mißvergünzte geht. Begleitet von Kammerdiener und Kutscher zieht er sich in den Böhmerwald und führt dort bis an sein Ende ein ruhiges, idyllisches Leben. Die Geschichte ist urdumm, ein echtes Carnevalsstück, gibt solchen, die die Mythologie halbwegs kennen und die haarsträubenden Anachronismen auffassen, viel Stoff zum lachen. Die Komödie erfordert elf Spieler, acht männliche und drei weibliche, welche letztere auch in männliche verwandelt werden können — als Schauplatz eignet sich jedes Zimmer.

**Ein heiterer Wirrwarr.** Lustspiel in vier Acten. Nach Kogebues „Die deutschen Kleinstädter“ umgearbeitet von A. Dinspel. Paulinusdruckerei in Trier. 1896. 8°. 30 Seiten. Preis broschirt M. —.45 = fl. —.27.

Ein Großstädtler verliebt sich in die Tochter eines ehrsamten Stadtvogtes; ein Empfehlungsschreiben des Ministers begleitet den ersteren in die Landstadt, deren Oberhaupt der Vogt ist, und verschafft ihm Eintritt in dessen Haus. Infolge einer Verwechslung hält man ihn für den König, erweist ihm hohe Ehren. Nach Entdeckung des Irrthums hätte Herr Schönmann — so der Name des Brautwerbers — mit Schande und ohne seine Cordula abziehen müssen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, durch einen Streich den Stadtvogt und die anderen Stadthäupter zu gewinnen. Das Stück läßt sich gut auführen, hat nur (acht) männliche Rollen, die Costüme sollen möglichst barock sein. Scenerie: ein alterthümlich möblieres Zimmer.

**Der Blitzjunge** oder: Ein zweiter Münchhausen. Lustspiel in zwei Aufzügen von Fritz Pfudel. Paulinusdruckerei in Trier. 1895. 8°. 36 Seiten. Preis broschirt M. —.40 = fl. —.24.

Fritz Lustig spielt seinem Onkel Arnold manchen Streich, den ärgsten wohl damit, daß er durch simulierte Arroganz und durch Aeußerung überspannter Ansichten den Onkel veranlaßt, die Hand seiner Tochter nicht dem „Blitzjungen“, seinem Neffen, sondern dessen Freunde zu geben. Das Stück hat nur männliche Rollen (6), braucht zur Aufführung nur zwei Zimmer und einfaches Costüm, ist Gesellenvereinen u. dgl. zu empfehlen.

**Acht Tage Präsident** oder: Die Schröpfpöpsel. Schwanke in einem Act von Fritz Pfudel. Paulinusdruckerei in Trier. 1895. 8°. 20 Seiten. Preis broschirt M. —.30 = fl. —.18.

Gläumchen wird Präsident eines Verschönerungsvereines. Da er zur Einsicht kommt, daß nicht die Liebe zu seiner Person, sondern zu seinem Geldbeutel ihm diese Würde verschafft hat, will er abdanken; aber das Reuegeld von 100 Mark, welches er erlegen soll, schreckt ihn zurück — es findet sich ein viel billigeres Mittel, loszuwerden: Gegen ein Trinkgeld übernimmt es der Diener August, die Mitglieder mit solcher Energie nacheinander hinauszumerfen, daß diese gerne auf die Ehre, Herrn Gläumchen zum Präsidenten zu haben, verzichten.

Für Faschingsunterhaltung ein geeigneter Scherz. Acht männliche Rollen sind notwendig, ein bürgerliches Zimmer; der Berliner Dialect kann mit jedem anderen vertauscht werden.

**Auf dem Heirathsvermittlungs-Bureau** oder: Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege. Leicht ausführbare Posse in zwei Aufzügen mit nur männlichen (5) Rollen für gesellige Vereine. Von Anton Dinspel. Paulinusdruckerei in Trier. 1889. 8°. 27 Seiten. Preis broschirt M. —.40 = fl. —.24.

Ein alter, mehr mit Geld als mit Verstand beglückter „Junggeselle“ will heiraten. Seine Ansprüche gehen hoch: die Auserwählte soll vornehm sein und alle körperlichen und geistigen Vorzüge haben. Ein Heirathsbureau soll ihm eine so bevorzugte Gattin schaffen. Eine Candidatin meldet sich — entpuppt sich aber als eine ganz ordinäre, böse Person — um sie ja nicht heimzuführen zu müssen, zahlt er 300 Mark und ist von der Heirathslust gänzlich geheilt. Die



Handlung ist erheiternd; fünf männliche Rollen. Die Spieler sollen gute Sänger sein. Scenerie: Ein Bureau.

**Lumpazivagabundus.** Posse mit Gesang in drei Acten. Frei nach Restroy. **Die Empfangsprobe.** Lustspiel in drei Acten. Otto Manz in Straubing. 8°. 142 Seiten. Preis broschirt M. 1.20 = fl. —.72.

Der Tischler Leim, Antieriem, der Schuster, und Zwirn, ein Schneiderlein, finden sich, wie's schon bei edlen Seelen öfter vorkommt, auf der Wanderschaft schnell zusammen. Eines haben sie alle drei gemein: großen Leichtsin. Der Schuster leidet an unbändigem Durste, Zwirn an Grobthuererei, Leim hat sich noch einiges von seiner früheren guten Gesinnung bewahrt und bekommt hie und da Anwandlungen von Reue. Das Schicksal ist dem leichtsinnigen Kleeblatte hold, sie gewinnen mittelst eines Loses, das sie mit ihren letzten Pfennigen gekauft, einen großen Gelbbetrag. Antieriem ist überzeugt, daß die Welt in Bälde zugrunde geht, er will, ehe die Katastrophe eintritt, alles durch die Gurgel gejagt haben; Zwirn spielt den Vornehmen, treibt unsinnige Verschwendung; die beiden sind bald mit ihrem Mammon fertig. Leim jedoch kehrt reumüthig zu seinem braven Meister zurück, wird selbständig, ein gemachter, reicher Mann. Arm stellen sich seine früheren zwei Collegen ein, es scheint, diese seien in ihren Leidenschaften unverbesserlich; Leim gelingt es endlich, sie zu einem ordentlichen Leben zu bringen. Das Stück ist vortrefflich, sehr lustig und dabei auch ganz lehrreich; es hat 26 männliche Rollen, außerdem Gäste, Volk, Bauern, Handwerker. Scenerie: freie Gegend, Gastzimmer, Tischlerwerkstätte, elegantes Zimmer. — Die Empfangsprobe behandelt den Einzug des Fürsten in eine seiner Provinzstädte; die Gemeindegäupter sind rathlos bezüglich der Empfangsfeierlichkeiten, werden zum besten gehalten von einem jungen Herrn, der schließlich aber selbst in arge Verlegenheit kommt. Wir finden nicht gar so viel Komik im Stücke, welches 13 sprechende männliche Rollen hat, Polizeisoldaten, Volk. Scenerie: ein mit Bäumen umgebener Platz, ein Gastzimmer, freier Platz an der Landstraße.

**Ein Pagenstreich.** Das 25jährige Doctorjubiläum. Staberl in China. Drei Lust- und Singspiele für Jugend, Familienkreise und Vereine von Gg. Niedermayr. Zweite Auflage. Otto Manz in Straubing. 8°. 34, 39, 38 Seiten. Preis broschirt M. 1.60 = fl. —.96.

Ein Pagenstreich. Frei nach Löffler. Zwei Aufzüge. Ein Page am Hofe des preussischen Königs Friedrich d. Gr. spielt in seinem jugendlichen Uebermuth ein Streich um den andern. Bald läßt er einen mißgünstigen Collegen aufsitzen, bald die Bauern, die Hauptzielscheibe seiner Bosheit ist jedoch der ihm verhasste, einem Affen ähnliche Voltaire. Mit Glück und Geschick weist er die Folgen seiner Streiche abzuwenden. Das Stück ist mehr für Studentenkreise, für diese jedoch recht belustigend; es setzt das Verständniß der französischen Sprache voraus. Es benöthigt zehn männliche Rollen, Bediente, Bauern, Soldaten. Scenerie: Vorzimmer im Schlosse des Königs, Platz in einem Dorfe. — Das 25jährige Doctorjubiläum feiert der Rector Dr. Magnus. Sein durchtriebener Diener Lorenz gibt sich während der Abwesenheit des Herrn als den Jubilanten aus, nimmt Gratulationen entgegen, theilt Gnaden aus, bringt dadurch den Rector in große Verlegenheiten, es geht aber auch hier alles recht gut aus. Ein sehr schönes Stück, das viel zum lachen bietet, aber auch leicht die Augen feucht machen kann — für Studenten besonders geeignet. An Scenerie ist nur ein Zimmer nothwendig — 13 männliche Rollen, Studenten. — Staberl in China oder: Der Sohn des Himmels. Historisches Singspiel nebst Todtschlag in vier Aufzügen. Ein urdummes Stück, welches, von guten Kräften vor einem mehr gebildeten Publicum aufgeführt, die Lachmuskeln übermäßig anstrengen wird. Staberl, ein urgemüthlicher Wiener, nach seiner „Confession“ Paraplumacher, kommt nach China, hat Anstände mit der Polizei, kommt vor den Kaiser Tschin-Tschin, der ohne viele Umstände den guten Staberl zum Köpfen verurtheilt. Doch dieser entflieht, erscheint als englischer Gesandter wieder vor dem Kaiser, sagt diesem und seinen



Höflingen die größten Wahrheiten — schließlich erkennt er in Tschin-Tschin den ehemaligen Wiener Hausknecht Seppl, dieser erkennt Staberl als Landsmann; große Nührung allenthalben — Ende: Rückkehr nach Wien. Acht männliche Rollen, Volk, Leibwache. Schauplatz: ein Marktplatz, Saal im Palast, Haus mit vergittertem Fenster.

**Der reiche Leutnant.** Lustspiel mit Gesang in einem Act von Th. Scheuten. Schöningh in Paderborn. 1898. 8°. 16 Seiten. Preis broschirt M. —.40 = fl. —.24.

Der Leutnant weiß sich den Schein des Reichthums zu geben; obwohl gänzlich „fertig“, tractiert er noch zwei Freunde mit dem Weine, den er für den Goldonkel aus Amerika aufbewahrt hat. Dieser kommt zum Glücke nicht und sendet einen Check auf 10.000 Mark, so daß alle Noth ein Ende hat. Vier männliche Rollen. Scenerie: ein besseres Zimmer.

**Die Bergfexen.** Lustspiel in drei Aufzügen von Florian Mengemayr. Kösel in Rempten. 1895. 8°. 30 Seiten. Preis broschirt M. —.30 = fl. —.18.

Drei Bergfexen machen eine Bergpartie; heimgekehrt schneiden sie fürchterlich auf, die Strafe hiefür folgt auf dem Fuße: der eine verliert sein Geld, alle drei kommen in den Arrest u. s. w. Die ganze Geschichte ist ziemlich fade.

**Die Geheimpolizisten.** Schwank in einem Aufzuge von Wendelin Kiefer. Bonifacius-Druckerei in Paderborn. 1890. 8°. 23 Seiten. Preis broschirt M. —.30 = fl. —.18.

Drei Geheimpolizisten wollen einen Verbrecher fangen, arretieren sich aber gegenseitig, während der Verbrecher entwischt. Der Schwank enthält viel Erheiterndes, die Kostümierung kann sehr komisch sein. Die Aufführung ist leicht. Fünf männliche Rollen. Scenerie: ein freier Platz.

**Mit viel Humor.** Vier Lustspiele und Schwänke für Jugend- und Familienkreise, Bildungs- und Erziehungsanstalten, Schulbibliotheken u. s. w. von Alois Dengler. Otto Manz in Straubing. 1880. 8°. 158 Seiten. Preis broschirt M. 1.20 = fl. —.72.

Die vier im Bändchen enthaltenen Erzählungen sind wirklich mit viel Humor gewürzt und geeignet, eine vergnügte Stunde zu bereiten. 1. Die Statue von Dingsda. Einen neugewählten Bürgermeister drängt es, sich unsterblich zu machen, es gelingt ihm wirklich, sich unsterblich zu blamieren. Auf seine Anregung soll einem aus dem Städtchen geborenen „Helden“ ein Denkmal gesetzt werden; am Tage der feierlichen Enthüllung stellt sich heraus, daß der mit der Arbeit betraute „Künstler“ gar keine Statue gemacht hat, der „Held“, dem zu Ehren sie hätte errichtet werden sollen, kommt selbst, und es stellt sich heraus, daß der Bürgermeister auch in der Wahl des durch das Denkmal zu Verewigenden einen argen Mißgriff gemacht hat. 13 männliche Rollen, Volk. Scenerie: Kanzlei, Marktplatz mit Zelt. — 2. Der Elefant um 3000 Mark. Schwank in einem Aufzuge. Drei Diener pressen ihren geizigen und griesgrämigen Herrn dadurch, daß ihrer zwei sich als Elefanten „verkleiden“, allerlei Kunststücke unter Anleitung des erfindungsreichen Bedienten Johann machen und den Herrn veranlassen, das kluge Elefantenthier um 3000 Mark zu kaufen. Die Ausstaffierung des Elefanten dürfte nach den beigegebenen Aufklärungen nicht allzu schwer sein. Das Stück ist sehr passig, braucht vier männliche Rollen, als Ort der Handlung ein schönes Zimmer. — 3. Unheimlich. Lustspiel in einem Aufzuge (nach einer Erzählung von Winterfeld). Dadurch, daß einige junge Leute durch eine geheime Thüre in die Wohnung des guten Doctor Petermann gelangen können und in derselben Theaterproben halten in der Zeit der Abwesenheit des Doctors, kommt dieser in Anbetracht des Umstandes, daß er in der Wohnung nach seiner Rückkunft alles in Unordnung findet, deren Ursache er sich nicht erklären kann, auf den Gedanken, es gehe nicht mit rechten Dingen zu; endlich kommt der wahre Sachverhalt an den Tag und die geängstigten Gemüther finden Ruhe. Sechs männliche Rollen. Ort der Handlung: ein Zimmer. — 4. Das verzauberte Zimmer im



Gasthose zum Falken. Schwank in einem Aufzuge. Zwei Reisende, die gleiche Statur, Kleidung und Ausrüstung haben, kommen nacheinander spät abends in das Gasthaus zum Falken, beide begehren ein Zimmer, Nachtesfen u. f. w. Der Wirt glaubt es mit einer und derselben Person zu thun zu haben und richtet eine heillose Verwirrung an. Fünf männliche Rollen. Schauplatz: ein Zimmer mit zwei Ausgängen.

**Die Jagd nach einem Frack.** Lustspiel in vier Acten von J. Schindler. Moser in Graz. Ein heiteres Lustspiel. Ein Dichter und ein Schauspieler wohnen beisammen; sie haben mitammen einen Bedienten und einen Rock. Der Dichter hat der einzigen Tochter eines Millionärs das Leben gerettet; diese schenkt ihm ihr Herz, der Vater gibt nach, und der Dichter soll sich ihm vorstellen schon am nächsten Vormittag. Er, sein Freund, sein Bedienter gehen noch spät abends aus, um einen Frack aufzutreiben; aber umsonst. In ihrer Abwesenheit kommt ein vornehmer Herr mit seinem Bedienten in ihre Wohnung; beide leiden sehr stark an Schwindel, dass sie meinen zuhause zu sein, sich entkleiden und niederlegen. Die Drei kommen später nach Hause, großes Staunen, Aufklärung des Irrthums. Der Dichter erbittet sich von dem Herrn den Frack und macht damit des andern Tags seine Aufwartung bei seinem künftigen Schwiegervater. Dieser erkennt mit Staunen seinen eigenen Frack, aber alles wendet sich zu gutem Ende. Das Stück ist gut angelegt, reich an wirksamen witzigen Scenen, voll Lebendigkeit. Die Monologe sind zu lang; ordinäre Ausdrücke, wie „erbärmlicher Hundsnochen“ sind ein Fehler; auch die Balgerei in den Betten ist nicht schicklich. „Sind Sie nicht ungehalten“ statt „seien Sie nicht . . .“ ist auch ein Defect. Sonst ist es sehr zu empfehlen. Es erfordert zehn Männerrollen, Erwachsene; an Scenen nur drei Zimmer.

**Heitere Abende.** Von Alois Dreher. Otto Manz. 8<sup>o</sup>. 114 Seiten.

1. **Das Krokodil.** Schwank in zwei Aufzügen. Wir könnten uns nicht leicht ein harmloseres und zugleich lustigeres Stück denken als vorliegendes. Ist schon die dem Stück zugrunde liegende Handlung eine komische (aus einer Menagerie ist ein Krokodil entwichen. Die Bewohner eines nahe gelegenen Dorfes hören von einem Teiche her ein ungewöhnliches Brüllen und sogleich steht es fest: Das Krokodil ist in ihrem Teiche. Es werden nun ungeheuerere Vorkehrungen getroffen, wie sie die Krähenwinkler nicht hätten besser ausdenken können. Endlich stellt sich heraus, dass das vermeinte Krokodil nichts ist als ein unschuldiger Vogel), so froht das Stück förmlich von Spässen, Witz, so dass wir überzeugt sind, es werde ein sehr dankbares Publicum finden. Das Stück kann überall aufgeführt werden. Scenerie: Amtszimmer, freie Gegend. Zwölf männliche Rollen, Ortsbewohner. 2. **Die Warenbach.** Lustspiel in drei Aufzügen. Der Witz dieses Stückes liegt darin, dass Personenverwechslungen zu fast unlöslichen Confusionen und Verwechslungen führen. Ein reicher Warenbach will seinen Nissen auf die Probe stellen, hält einen andern für seinen künftigen Erben und auch an ihm werden die Leute irre. Ein Wahrbach sucht seinen künftigen Schwiegersohn und findet sich auch nicht zurecht. Im Momente, wo alles voll Verdruss sich entfernen will, klärt sich die Sache zur allgemeinen Zufriedenheit. Der Kellner soll die Rolle des Hanswurstes spielen. Für Witz ist nicht besonders gesorgt; auch fürchten wir, dass die Confusion auf der Bühne sich auch aufs Auditorium verpflanzen werde. Sechs männliche Rollen. Scenerie: Platz vor einem Hotel; Zimmer. 3. **Ein Stockwerk zu hoch.** Schwank in einem Aufzuge. (Drei nach Vittner.) Auch hier muss wieder ein qui pro quo zu einer spassigen Verwicklung führen. Ein an Geld, Schauspielern, Publicum nothleidender Director hat sich zur Hebung des „Geschäftes“ einen tüchtigen Komiker verschrieben; erfährt, dass dieser die Laune habe, sogar beim Eintreten in ein Engagement eine komische Rolle insofern zu spielen, als er sich unter den verschiedensten Verkleidungen vorstelle. Wirklich meldet sich ein scheinbar bäuerlicher Mensch um eine Kanzleidienerstelle an. Der Herr Director empfängt ihn in der sicheren Ueberzeugung, dieser sei sein verkleideter Komiker, mit allen Ehren und sichert ihm eine reiche Gage zu. Man beginnt



gleich mit dem Einüben eines neuen Stückes; der vermeintliche Komiker stellt sich außerordentlich dumm; da er aber gar nicht in die Rolle sich hineinfinden will, kommt es zu Erklärungen. Es stellt sich heraus, daß der in die Rolle eines Schauspielers hineingezwängte Mann nicht der ersehnte Sauter ist, sondern ein einfältiger Lauter, der anstatt in der Kanzlei des ersten Stodes sich als Kangleidner anzutragen, sich in den zweiten Stock verstiegen hat. Er wird nun als Theaterdiener aufgenommen. Ein heiteres Stück. Kann überall aufgeführt werden. Vier männliche Rollen; Zimmer als Scenerie. 4. **Die Räuberherberge.** Schwank in einem Aufzuge. Ein Räuberhauptmann ist aus dem Kerker entsprungen. Sein Signalement wird ausgegeben; besonders wird hervorgehoben, daß er einen Knaben mit sich führt, den er als seinen Sohn ausgibt. Die Furcht macht alle Leute verwirrt. Ein Banquier reist in die Gegend, ist selbst voll Furcht; weil er aber einen Sohn mit sich führt, hält ihn der fremde Kutscher, der ihn führt, für den Räuberhauptmann, wirft absichtlich den Wagen um, um ihn loszubekommen. Mit Mühe erreicht der Banquier eine Waldschenke, fürchtet aus gewissen Anzeichen unter die Räuber gefallen zu sein; er trifft Vorsichtsmaßregeln gegen die Bewohner der Waldschenke, diese wieder gegen ihn, er will fliehen, die andern wollen ihn fangen; er verteidigt sich, kommt aber beim Andrängen der alarmierten Dorfbewohner in Lebensgefahr; da erscheint ein Freund des Banquiers, der Irrthum klärt sich auf. Der Peter, der die ganze Verwirrung angefangen, zieht mit Schande und Spott ab. Nicht übel. Sieben männliche Sprechrollen, Landleute; Ort: Waldschenke.

### **Jugend- und Schultheater.** Herausgegeben von P. Gall

Morel. Regensburg, Manz.

2. Bändchen. I. **Der Befreite** ist ein kleines Lustspiel in einem Aufzuge. Das komische liegt, wie bei gar vielen Lustspielen, in der Verwechslung der Personen. Der junge, lieberliche Kiebitz, der wegen seiner Streiche von seinem Vater eingesperrt wurde, gibt sich für den Major Haberfeld aus, was zu manchen curiösen Scenen Anlaß gibt, bis sich der echte und der falsche Major gegenüberstehen und dadurch die Lösung herbeigeführt wird. Sieben Personen (männliche); Scenerie: ein Zimmer. Für die ganz reife Jugend.

II. **Zwei Freunde und ein Rock** ist wieder ein Lustspiel in einem Aufzuge. Wir sehen hier das Treiben zweier leichtsinniger junger Leute, von denen einer zu Hause bleiben muß, weil sie misammen nur einen Rock besitzen. Das Stück fordert acht bis zehn männliche Personen. Die Scenerie ist ein Durchgangszimmer. Für ganz reife Jugend wohl brauchbar.

### **Jugend- und Schultheater.** Von Wilhelm Kammerer.

Regensburg, Manz. 1881. 8°. Preis per Bändchen cartonniert M. 1.20 = fl. —.72.

1. Bändchen. I. **Tischlein deck' dich!** Märchen in vier Aufzügen. Sechs männliche Rollen. 42 Seiten. Ein köstliches, bei guter Aufführung durch größere Schüler, Gesellen oder Studiosen recht unterhaltendes und effectvolles Stück, dessen Tendenz dahin geht, zu zeigen, daß eine harte, arbeitsvolle Jugend nicht schadet und der Mensch sich auf seine eigene Kraft stützen muß, da nur Fleiß und Genügsamkeit das goldene Zauberwort sind, das uns zur Arbeit geschaffene Menschen zu jeder Zeit das Tischlein deckt. Jonathan, der nichtsnutzige, faule Sohn des Schreiners Christian Schnigl, wird als Taugenichts von seinem Vater verstoßen, zieht bettelnd herum, bleibt endlich halb todt und erstarrt auf der Straße liegen und wird so von dem Zwerge und Zauberer Parvulo aufgefunden, der ihn mit sich in seine Höhle nimmt, dort sieben Jahre in strengster Zucht hält und einen tüchtigen Schreiner aus ihm macht. Nach sieben Jahren strengster Bekehrzeit sehnt sich Jonathan heim zum Vater und verlangt vom Zwerg den versprochenen reichen Lohn. Nach längerem Sträuben läßt ihn dieser endlich ziehen und gibt ihm als Lohn ein verzaubertes Tischchen, das sich auf das Zauberwort: „Tischlein deck' dich!“ von selbst deckt. Auf der Heimreise kehrt Jonathan müde und krank



in einem Wirtshause drei Stunden vom elterlichen Hause entfernt auf drei Tage ein. Der verschmitzte, habgierige Wirt gewahrt die Zauberkräfte des Tischleins seines Gastes, eignet sich daselbe heimlich an und schiebt seinem Gaste ein äußerlich ganz gleiches unter. Mit diesem kommt Jonathan heim; als er aber dem Vater und Bruder dessen Kraft zeigen will, verläßt das Tischlein. Doch Jonathan ist beim Zwerger ein tüchtiger Schreiner geworden, hat Arbeitsamkeit, Mäßigkeit und Gehorsam gelernt und wird so bald ein wohlhabender Mann. Der Wirt aber, der ihm das Zaubertischlein unterschlagen, ergibt sich, weil dieses ihn versorgt, der Unthätigkeit und Unmäßigkeit und ist, da ihm sein Tischlein bei einem Brande zugrunde geht, ein ganz ruinierter Mann und entleibt sich endlich selbst. Scenerie: Höhle mit Tischlergeräthen, Wirtsstube, Schusterwerkstätte, Möbelmagazin.

**II. Ritter Gunder.** Pöffe in drei Aufzügen. Fünf männliche Rollen. 18 Seiten. Ein dummer, närrischer, gereimter Schwank, der wohl die Schreiberei der abenteuerlichen Ritterromane lächerlich machen soll und höchstens von Gesellen, noch besser von Studenten mit Effect und Verständnis als Taschenscherz aufgeführt werden kann. Richter, ein eingebildeter „Schriftsteller“, hat einen 20 Bogen großen, sinnlosen Roman über die wunderbaren Schicksale des sieben Meter langen Ritters Gunder verfaßt und damit, wie er meint, alle Dichter übertroffen und seinen Namen aere perennius gemacht und zugleich sich auch eine reiche Einnahmequelle erworben. Er sucht nun für seinen Roman einen Colporteur. Dieser preist nun den Ritter Gunder überall mit vollen Backen an, findet aber keinen Absatz für das unsinnige Zeug, bis er endlich in den Garten eines Narrenhauses geräth, wo drei fürstliche Narren zwar mehr denn 1000 Exemplare seines Romanes bestellen, aber kein Geld, sondern nur Prügel dafür geben. Scenerie: Zimmer, Garten.

2. Bändchen. 172 Seiten klein 8°. Preis M. 1.20 = fl. —.72.

**I. Prinz und Goldschmied.** Lustspiel in vier Aufzügen. Fünf männliche Rollen und Gefolge des Khalifen. 42 Seiten. Ein gutes Stück mit wechselvoller, rasch fortschreitender Handlung, das aber wegen seiner vielen kurzen Sätze dem Gedächtnisse nicht geringe Schwierigkeiten bieten dürfte. Talentierte, größere Schulkinder, Gesellen u. können es aufführen. Seine Tendenz geben kurz die Schlussworte an: „Glück und Reichthum verflachen schnell wie unechtes Gold, nur Tugend und Weisheit sind ein dauernder Schmuck.“ Harad, Khalif von Bagdad, hat seinen einzigen Sohn Omar heimlich als kleines Kind nach Damastus durch einen treuen Sklaven bringen und dort denselben einem weisen, ihm befreundeten Manne zur Erziehung übergeben lassen, weil ihm die Sternendeuter gesagt, dem Prinzen drohe bis zum 20. Lebensjahre am Hofe Unglück. Nach 20 Jahren erfährt Omar von seinem Lehrer das Geheimnis seiner Herkunft, worauf dieser stirbt. Der Prinz macht sich nun auf zur Reise nach Bagdad. Unterwegs muß er einmal in einer Höhle vor einem Unwetter Schutz suchen. In dieser Höhle kommt er mit Katan, einem verschmitzten, seinem Meister entlaufenen, nach Reichthum und Genuß lüsternden Goldschmiedgesellen von Bessora zusammen, der ihm seines aufgeweckten Wesens willen gefällt, und dem er unvorsichtig genug das Geheimnis seiner Herkunft und die Zeichen verräth, woran ihn der Vater bei seiner Ankunft in Bagdad als seinen Sohn erkennen würde. Diese Zeichen waren ein goldener Fingerring und ein Spruch. Der listige Goldschmiedgeselle merkt sich den Spruch und nimmt, während der Prinz in der Höhle schläft, einen Wachsabdruck von dessen Ring, setzt sich dann auf das Pferd des Prinzen, reitet im Fluge nach Bagdad, macht den Ring nach und präsentiert sich mit Ring und Spruch dem Khalifen als sein Sohn Omar. Schon hat ihn der Khalif als seinen Sohn voll Freude anerkannt, als der wirkliche Prinz Omar anlangt in Bagdad. Große Verwirrung; endlich wird der betrügerische Goldschmiedgeselle entlarvt und der echte Prinz Omar als solcher erkannt — und nun Jubel und Hoffeste. Scenerie: Eine Höhle, vornehmes Zimmer, Schlafzimmer.

**II. Der Jugendheld.** Lustspiel in zwei Aufzügen. Zwei männliche Rollen. 12 S. Gut als Vor- oder Nachspiel zu einem größeren Stücke für



Studenten- und Gesellentheater in größeren Orten. Eine satyrische Posse in Reimen. Zu Dttmar, dem Alchymisten, kommt Donatus, ein prahlerischer Tugendheld, und rühmt sich aller Tugenden und Vollkommenheiten, während er gleichzeitig sich berauscht, lügt, stiehlt, flucht zc. Wird deshalb von Dttmar trefflich zurechtgewiesen als Tugendheld, dem jede Tugend fehlt.

3. Bändchen. 164 Seiten klein 8°. Preis per Bändchen M. 1.20 = fl. — 72. I. **Der Verwalter.** Lustspiel in vier Aufzügen. 62 Seiten. Acht männliche Rollen. Scenerie: eine Schusterwerkstätte, ein ärmliches Zimmer, ein Vorzimmer. Ein vortreffliches, recht amüsantes Stück, besonders für Gesellentheater; auch reisere Schulkinder und junge Burschen können es mit Effect aufführen. Born, ein reicher englischer Kaufmann, besucht nach 20 Jahren wieder ein Gasthaus einer deutschen Stadt, wo bei einem Brande sein einziger Sohn verunglückt sein sollte. In demselben Gasthause logiert mit ihm ein geriebener Gauner Schleich, der in die Zeitung einrücken lässt, ein Baron bedürfe einen Gutsverwalter. Um diese Stelle treten nun drei originelle Bewerber auf, welche sich gegenseitig die glänzende Stelle abjagen suchen. Bei diesem Wettjagen kommen nun die köstlichsten Verwechslungen der beiden im Gasthause einlogierten Herren und die lächerlichsten Situationen vor. Das Ende aber ist, daß die zwei minder edlen Bewerber um die Verwalterstelle von dem vorgeblichen englischen Baron Schleich angeschmiert werden, während der edle Kaufmann Born in dem einen Bewerber, dem studierten Ziehsohne eines armen, braven, immer treuzufidelen Schusters, seinen als todt beweinten Sohn wiederfindet.

II. **Der Assistenzarzt.** Posse in einem Aufzuge. 40 Seiten. Neun männliche Rollen. Ort der Handlung: ein Zimmer. Recht amüfiant. Schnick, der treue und ergebene, aber etwas vorwitzige und naseweise Diener und Stiefelwichser des braven und geschickten Doctors Stern, guckt öfter in medicinische Bücher und möchte nun auch gerne den Arzt spielen. Sich in Abwesenheit Sterns für dessen Assistenzarzt ausgebend, curiert er bei den kommenden Patienten wacker drauf los, chloroformiert, reißt gesunde Zähne aus, ist gleich mit Höllenstein, Schneiden und Ausbrennen bei der Hand und verordnet einem Schneider sogar Digitalis zc. Um einen an heftigem Zahnweh leidenden Bauern zu betäuben, greift er nach Anwendung verschiedener anderer Mittel, verzweiflungsvoll endlich zu einer starken Liqueurflasche, nimmt selbst davon und gibt dem Patienten, und sinkt mit diesem in den seligen Schlaf der Gerechten. Während dessen dringt ein berüchtigter Räuber in's Haus, stiehlt des Doctors Rock, des Bauern Uhr und Geld zc. und sucht das Weite. Nun kommt der Doctor zurück — große Verwirrung — Schrecken, besonders auch wegen des verordneten giftigen Fingerhutes — Vorladung vor Gericht. Der Schneider ist gesund und dankt dem Assistenzarzt; der Bauer will ihn prügeln — der Doctor gibt ihm scharfen Verweis — er ist geheilt von seiner Sucht, den Arzt zu spielen.

III. **Ein Vater unser lang.** Lustspiel in drei Aufzügen. 16 Seiten. Drei männliche Rollen. Ein gereimtes Lustspiel, das als Nachspiel allenfalls von Gesellen aufgeführt werden mag, sich aber nicht recht gut zu einem Lustspiel schickt. An Scenerie ist nöthig: ein freier Platz, ein schönes Speisezimmer, Krankenzimmer. Weil, ein Arzt, dem alle Kranken sterben, schließt Freundschaft mit dem Tod. Dieser offenbart ihm, wenn er bei einem Kranken am Kopfe sitze, dann werde dieser gesund, und er solle dann nur wacker drauf los curieren: sehe er ihn aber bei den Füßen des Kranken sitzen und diesen ins Auge schauen, dann müsse der Kranke sterben, und mit einem solchen solle er sich nicht abgeben. Dieses befolgend, wird Weil ein berühmter und reicher Arzt, bis der Tod endlich sich bei ihm selbst zu seinen Füßen einstellt. Er dreht sich nun aber rasch um, damit ihm der Tod nicht ins Auge schauen kann, und zuletzt bittet er den Tod, als er vom beständigen Umdrehen ermüdet, derselbe möge ihm zur Vorbereitung nur noch so lange Zeit gewähren, bis er ein Vater unser gebetet habe. Der Tod bewilligt ihm dieses. Weil aber spricht nun nur alle sieben Jahre ein paar Worte des Vaterunfers und betrügt so den Tod, der ihn ergrimmt verläßt. Und als Feind des Todes lebt der schlaue Doctor nun noch viele Jahre gesund und glücklich.